Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft

Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt

Band: - (2018)

Heft: 2: Zeitenwende 1918/19 : die Region im Umbruch

Artikel: Grippe heute : mehrere hundert Todesfälle pro Jahr : "Die Gefahr von neuen Krankheitserregern nie unterschätzen"

Autor: Sutter, Markus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842732

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

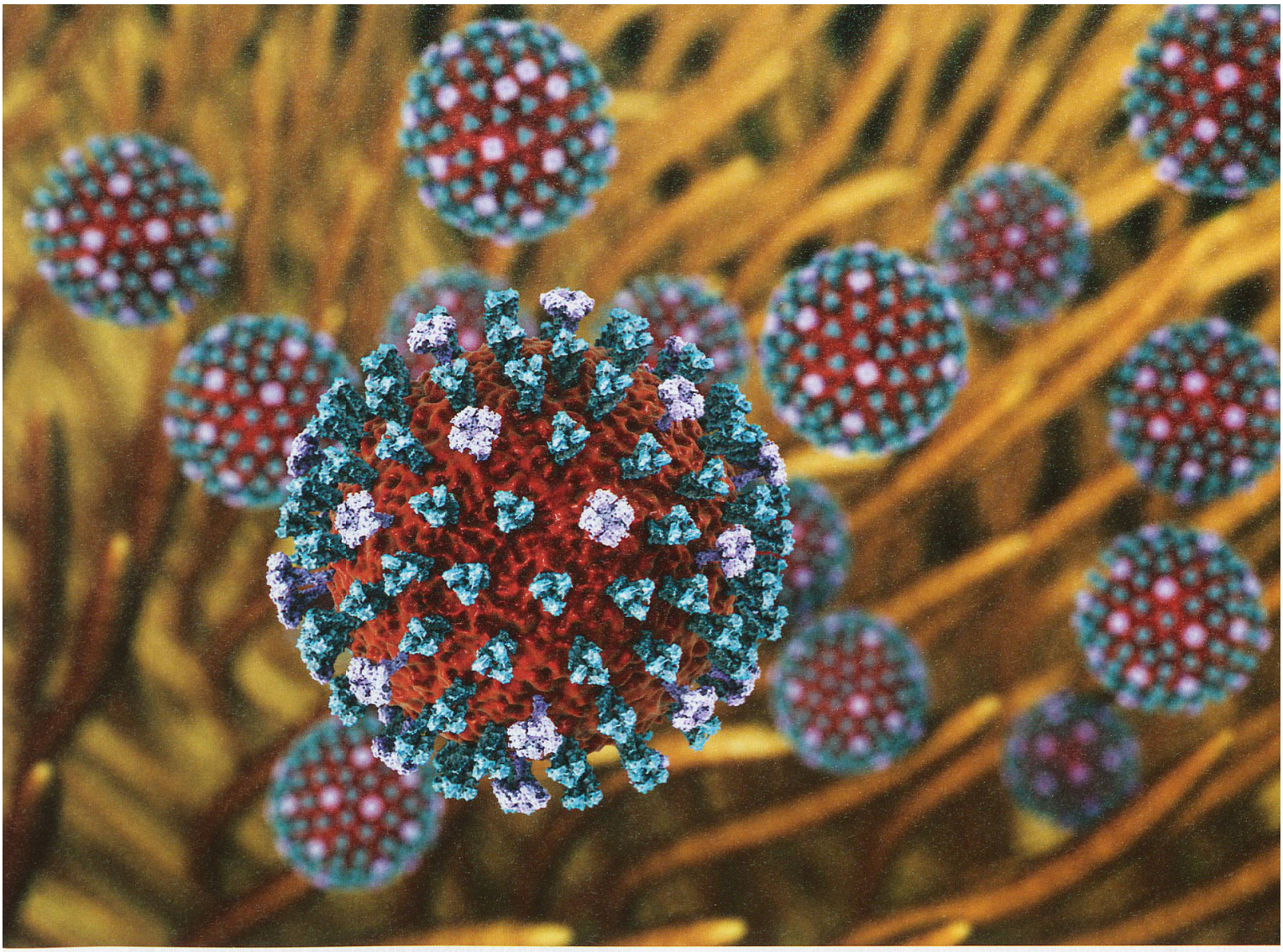
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Influenzaviren setzen sich in der Lunge fest (Illustration).

Grippe heute: mehrere hundert Todesfälle pro Jahr

«Die Gefahr von neuen Krankheitserregern nie unterschätzen»

1918 wütete mit der Spanischen Grippe auch in der Schweiz eine furchtbare Epidemie, die viele Todesopfer forderte. Im Vergleich zu damals löst der Begriff «Grippe» hundert Jahre später in der Bevölkerung aber keine grossen Ängste mehr aus. Kein Wunder: 2018 ist in vielerlei Hinsicht mit 1918 nicht zu vergleichen. Auf die leichte Schulter sollte man eine Grippe dennoch nicht nehmen, warnt der Basler Kantonsarzt Thomas Steffen. Schwere Komplikationen, sogar Todesfälle, gibt es auch heute noch.

Von Markus Sutter

In der kalten Winterszeit liegen hierzulande oft viele Menschen mit einer Grippe im Bett. Zu Beginn dieses Jahres waren es wieder einmal überdurchschnittlich viele, wie das Basler Gesundheitsdepartement im Januar verlauten liess. In Zahlen: Innerhalb einer Woche wurden im Kanton 56 Grippeverdachtsfälle pro 1000 Arztbesuche gemeldet. Das reichte, um von einer «weiten Verbreitung» zu sprechen.

Hohes Fieber, Husten, aber auch Schmerzen und Schüttelfrost machten manchen zu schaffen. In den meisten Fällen läuft eine Grippe heutzutage zum Glück allerdings unkompliziert ab. Schmerzlindernde und fiebersenkende Medikamente, ein paar Tage Bettruhe, heisser Tee und Inhalieren lauten die gängigen Erfolgsrezepte, um der Krankheit beizukommen (siehe Kasten).

Traza/shutterstock.com

Was tun bei einer Grippe?

Typisch für eine Grippe oder Influenza ist – im Gegensatz zur harmloseren Erkältung – der plötzliche Beginn der Krankheit mit hohem Fieber, Husten, Heiserkeit, Gliederschmerzen und einem schweren Krankheitsgefühl.

Oft reicht es, die bestehenden Symptome zu lindern. Bei Verdacht auf eine schwer verlaufende Grippe oder bei einem erhöhten persönlichen Risiko ist es jedoch unter Umständen ratsam, die Grippeviren durch Medikamente, sogenannte Virostatika, zu bekämpfen. Die Behandlung muss, um erfolgsversprechend zu sein, so schnell wie möglich beginnen. Aber Achtung: Nicht jeder Wirkstoff hilft gegen jede Infektion, auch die Nebenwirkungen sind teilweise gross. Bei einer virusbedingten akuten Atemwegsinfektion helfen Antibiotika zudem nicht oder kaum. Antibiotika kommen aber zum Einsatz, wenn zusätzlich eine bakterielle Infektion vorliegt.

Bei einer leicht verlaufenden Grippe lassen sich die Symptome durch schmerzlindernde und fiebersenkende Medikamente behandeln. Je nachdem eignen sich auch Hustensäfte und Nasentropfen. Empfehlenswert sind sicher einige Tage Bettruhe. Linderung für die Atemwege verschaffen das Inhalieren mit Kamille oder Salzlösungen. Zudem sollte ausreichend Wasser (zwei bis drei Liter pro Tag) getrunken und auf Alkohol, Kaffee oder schwarzen Tee verzichtet werden. Es ist zudem ratsam, eine Grippe voll auszukurieren, bevor man das Sporttraining wieder aufnimmt.

Impfung empfohlen

Vorsicht ist bei der Grippe allerdings bei Kleinkindern, älteren Menschen und solchen mit einer chronischen Lungenerkrankung oder einem geschwächten Immunsystem geboten. Auch Schwangere und Frühgeborene bis zu zwei Jahren sind einem erhöhten Risiko für Komplikationen ausgesetzt. Eine Grippe sei auch heute noch eine ernstzunehmende Krankheit, betont der Basler Kantonsarzt Thomas Steffen: «Vor allem bei älteren Menschen kann sie einen schweren, kräfteraubenden Verlauf nehmen.» Deshalb werde Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren – wie auch den anderen Risikogruppen – die Impfung gegen Grippe empfohlen. Sie muss jährlich wiederholt werden.

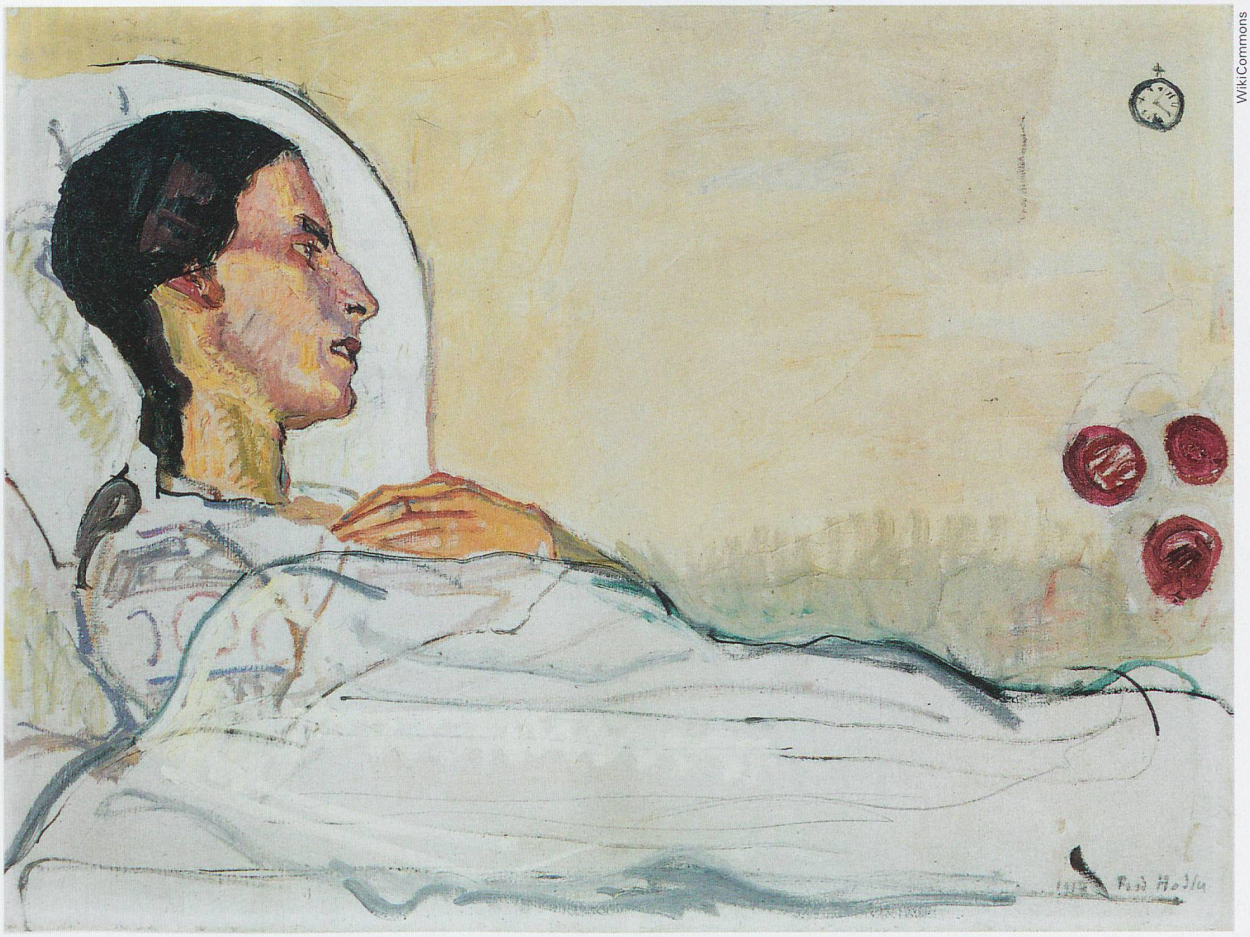
Grippestatistiken: harmlos im Vergleich zu 1918

Rund zwei Millionen Schweizerinnen und Schweizer erkrankten 1918 am Grippevirus – bei einer Gesamtbevölkerung von damals rund 3,8 Millionen Einwohnern notabene –, und knapp 25000 Menschen starben an der sogenannten Spanischen Grippe. Weltweit war 1918 von 25 bis 40 Millionen Opfern die Rede; auffallend viele jüngere Menschen im Alter von 20 bis 40 Jahren starben während der Pandemie.

Im Vergleich zu damals sehen die Grippestatistiken der Gegenwart geradezu harmlos aus. Laut Angaben von Steffen führt die saisonale Grippe schweizweit jedes Jahr zu 100000 bis 300000 Arztkonsultationen. Aufgrund von Komplikationen komme es zudem zu mehreren tausend Einweisungen ins Spital und zu mehreren hundert Todesfällen. Komplikationen heisst im Klartext: eine schwere Lungenentzündung, eine Entzündung des Herzmuskels oder des Gehirns.

Bessere Therapiemöglichkeiten

Doch: Könnte sich ein derartiges Drama wie 1918 nochmals wiederholen? Und wie gut wäre die Medizin heute gewappnet, um eine Katastrophe ähnlichen Ausmasses zu verhindern? «Die heutige Bevölkerung ist gesünder, und die medizinischen Behandlungsmöglichkeiten haben sich erheblich weiterentwickelt», erklärt der Basler Kantonsarzt Thomas Steffen. «Und im Vergleich zum Ersten Weltkrieg können wir heute Grippesymptome wie Fieber-, Kopf- oder Gliederschmerzen medikamentös gut lindern», schliesst sich Dieter Breil an. Der Chefarzt der Akutgeriatrie am Felix Platter-Spital weist ergänzend auf die Fortschritte hin, die man mit der Grippeimpfung gemacht hat, welche vorbeugend wirkt.



Valentine Godé-Darel im Krankenbett, Ferdinand Hodler, 1914.

Mit einer kurzfristigen Einnahme von antiviralen Medikamenten könne zudem die Vermehrung der Influenzaviren gehemmt werden, was zu milderen Verläufen und allenfalls einer leichten Verkürzung der Krankheitsdauer führe. Gelegentlich nutze zwar ein Bakterium die Gunst der Stunde, um sich im vom Virus gegeisselten Körper ungebremst auszubreiten. Diesbezüglich sei die Medizin mit den heute verfügbaren Antibiotika aber bei weitem besser aufgestellt als 1918, so Breil.

Dazu kommt: Der Grippevirus von 1918 war nicht nur extrem gefährlich, er traf auch auf besonders verletzliche oder vulnerable Menschen. Während der Schlussphase des Ersten Weltkriegs waren die Leute gesundheitlich oft stark angeschlagen. Hier sind sich die beiden Mediziner einig: Die Ausgangslage nach einem mehrjährigen Krieg vor hundert Jahren ist mit der heutigen Situation in hygienischer, ernährungstechnischer und medizinischer Sicht nicht mehr zu vergleichen.

Schnelle Ausbreitung möglich

Trotzdem: Eine völlige Entwarnung kann der Basler Kantonsarzt nicht geben. Die Gefahr, dass sich ein Grippevirus durch Mutationen verändert und die betroffenen Menschen schwerer erkranken als bei einer der sonst üblichen saisonalen Grippen, hält Thomas Steffen durchaus auch heute noch für möglich. Aufgrund der ausgebauten Transportmöglichkeiten könnte sich solch ein Grippeerreger länder- und kontinentübergreifend sogar noch schneller ausbreiten als vor hundert Jahren, gibt der Mediziner zu bedenken.

Die Auswirkungen einer solch neuen Pandemie müssten jedoch längst nicht so gravierend sein wie damals bei der Spanischen Grippe. Nebst den bereits erwähnten Unterschieden seien heute auch Pandemiepläne vorhanden, welche helfen, die Folgen einer Epidemie zu minimieren. «Trotzdem sollte man die Gefahr, welche von neuen Krankheitserregern ausgeht, nie unterschätzen», rät der Basler Kantonsarzt. HIV/Aids sei ein jüngeres Beispiel für die dramatische Dynamik, die ein neuer Erreger weltweit annehmen könne. «Entsprechend gilt es, die sich laufend verändernden Krankheitserreger weltweit gut zu überwachen, um möglichst frühzeitig präventiv und therapeutisch eingreifen zu können.» ■